

Lehrburschen, führe jedoch einen nicht unbedeutenden Lederhandel, der nach Meinung der Leute viel Geld einbringe, stehe aber im Rufe eines herzlosen Bucherers, denn einem armen Mitmeister, welcher durch Krankheit seines Weibes und sonstiges Mißgeschick in bedrängte Lage gekommen, habe er erst unlängst die gesammte fertige Marktwaare unbarmherzig abpfänden lassen.

Nach dieser Auskunft war es bei Karasek fest beschlossene Sache, den mutigen Schuster auf die Probe zu stellen und ihn in Begleitung seiner handfesten Schaar mit einem nächtlichen Besuche zu beehren.

Einige seiner Genossen erhielten Auftrag, bei dem Manne behufs Einlauf von Schuhwaaren in dessen Laden und soviel als thunlich im Hause Umschau zu halten. Zu solchem Geschäft wußte er stets die geeigneten Leute auszusuchen.

Ob schon es unter die seltensten Fälle gehört, daß sich die Räuber mittels Nachschlüssel durch die Haus- oder Hinterthür Eingang in die Wohnungen der zu Beraubenden verschafften, da zu jener Zeit Haus- thürschlösser nur in vornehmen Häusern in Gebrauch, vielmehr der weit größeren Sicherheit wegen die Thüren mit schweren, von innen vorgehobenen Holzriegeln verwahrt wurden, gehörte es doch zu den unerläßlichsten Bedingungen der Aukundschafter, die Beschaffenheit der Thürschlösser zu untersuchen. Einer der angeblichen Schuhläufer, August Wessel mit Namen, in allerhand Handwerkskünsten bewandert, bemerkte mit geübtem Blick sofort beim Betreten der Hausflur, daß die Thür mit einem zwar starken, jedoch durchaus einfach konstruirten Schloß versehen war; die üblichen Riegelhaken am Thürstock aber fehlten, ein Verschließen der Thüre mittels Riegel also nicht im Gebrauch sein könne.

Während seine Kameraden mit dem Meister im Laden um Schuhe feilschten, hatte Wessel weiter bemerkt, daß am Hausthürschloß sogar der übliche Schubriegel fehlte, daher auch dieses selbst mit einem starken Dietrich unschwer zu öffnen sei; die Ladenthür fand er ohne Schloß, nur mit einem abdrehbaren Thürdrücker versehen, den der Meister wie er zu bemerken Gelegenheit gehabt, aus der Wohnstube mit herausgebracht. Eine besondere Schwierigkeit betreffs geräuschlosen Eindringens in das Haus war sonach nicht zu fürchten.

Gleichsam aber als Entschädigung für das in letzter Zeit gehabte Mißgeschick kamen der Bande bei dem für nächste Sonntagsnacht in Aussicht genommenen Einbruch beim Schuster mehrere noch sehr günstige Nebenumstände zu Hilfe.

Zunächst brachte einer der zuverlässigsten Kundschafter noch am Freitag Abend die Nachricht, daß der Schuhmacher, wie auch er, der Kundschafter selbst, bei einem Spremberger Kunden zu Gevatter gebeten, daher bei der damals üblichen umfangreichen Kindtauschschmauserei das Haus des Schusters am kommenden Sonntag ganz ohne Bewohner sein würde, da auch der erkrankte Lehrling schon seit vorgestern bei seinen Eltern sich befinde. Es würde, wenn nur einigermaßen mit Vorsicht zu Werke gegangen, eine Störung bei der Arbeit kaum zu befürchten sein und,

setzte er halb im Scherz hinzu, wenn Alles gut eins ins Andere greife, auch das fette Schwein, der Stolz des Schusters, noch mit fortgenommen werden können.

Karasek und Köhler begaben sich daher schon Sonnabends nach Neusalza, besichtigten die Vertikalität, fanden auch, daß ein Eingang durch den Hof vom Garten aus unschwer sich bewerkstelligen lasse und trafen Vorkehrungen für bequemen Transport der zu erhoffenden Beute, indem ein mit der Bande in Beziehungen stehender Bekannter aus Nieder-Georgswalde Weisung erhielt, eine Stunde vor Mitternacht mit seinen Ochsenkarren auf einer näher bezeichneten Blöße im Walde, an der sogenannten Diebsstraße, ohnweit der Fichtelschenke sich einzufinden.

Das Unternehmen, begünstigt außerdem noch von einer sehr dunklen Nacht mit Regenschauern untermischt, gelang ohne irgend welche Störung.

In allereinfachster Weise wurde von Wessel mit geübter Hand mittels Anwendung eines Dietrichs die Hausthür geöffnet und, nachdem noch Kühnel und Anton Palme mit eingetreten, geräuschlos wieder verschlossen, dann, während von Wessel aus der unverschlossenen Wohnstube der abgedrehte Thürdrücker des Lederladens geholt worden, von den beiden Andern den schon im Hofe harrenden Genossen die Hinterthür geöffnet.

Drei unangebrochene Bürden Leder, eine auf Sohlen bereits zerschnittene Haut, 27 Paar Männer- schuhe und 5 Paar lange Aufschlagstiefel wurden in kürzester Zeit durch den Garten an eine bequem gelegene Stelle des heutigen Windmühlberges gebracht.

Sorgsam wurde auf Befehl des Hauptmanns jede Unordnung im Laden und der Wohnstube schnell wieder beseitigt, so daß beim Nachhausekommen der Bewohner für den Augenblick nicht die geringste Spur des stattgefundenen Besuchs wahrzunehmen war. Nachdem der größte Theil der Leute mit der gestohlenen Waare in oben angeführter Weise sich entfernt, unterzog Karasek mit dem Bauzner Karl, Wessel und Köhler noch das obere Geschloß einer Durchsuchung nach baarem Gelde, eine unverschlossene alterthümliche Kommode enthielt im obern Schubfach eine nicht unbedeutende Summe baaren Geldes in einem straffen Leinwandbeutel, die selbstverständlich nicht wieder ins Kommodensfach zurückgelegt wurde, sondern im Quersack Köhlers Unterkommen fand.

Auch hier wurde möglichst wieder Ordnung gemacht, um jede Spur eines nächtlichen Besuchs zu verwischen. Als solches geschehen und Alles zum Abmarsch fertig, trat der Bauzner Karl mit der Frage an den Hauptmann heran: „Wollen wir das Schwein mitnehmen, Prager?“

„Laßt's in Ruhe,“ wehrte dieser ab, „es würde ohne Scheererei nicht abgehen; wir können so zufrieden sein und hätten mit weniger uns auch begnügen müssen.“

Hierauf überzeugte er sich nochmals über den Stand der Ordnung in Hausflur und Wohnstube, drückte die Hinterthür behutsam ins Schloß und folgte dann den bereits vorausgegangenen Gefährten durch den Garten nach der hinteren Schießgasse, um mit seinen Leuten an verabredeter Stelle am Windmühlberge wieder zusammenzutreffen.